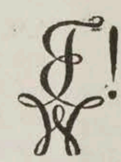
August 1911.
Berlin.



No. 176
24. Jahrgang (47. Semester)

MONATSBERICHTE

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin

und der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Technischen Hochschule zu Berlin.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Die Monatsberichte – Bundesorgan.

Ein alter Berliner Wunsch — so alt wie der Bund der F.W.V.en. — ist nunmehr in Erfüllung gegangen — die Monatsberichte sind offizielles Organ des Bundes der F.W.V.en. geworden und werden vom nächsten Semester an auch den Namen unserer lieben Heidelberger F.W.V. in ihrem Titel tragen. Schon in den letzten Semestern brachten die MB.MB. fortlaufend Berichte über die Heidelberger Ereignisse. Aber sie erschienen nur als zwanglose Mitteilungen, die die Berliner MB.MB. gastlich aufnahmen.

Heute begrüsst die RK. die F.W.V. Heidelberg als Mitherausgeberin der Monatsberichte und gibt an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck, dass auch auf dem Gebiet der Feder und der Druckerschwärze Nord und Süd gedeihlich zusammenarbeiten mögen.

Die Redaktionskommission

I. A.: **Buka**, F.W.V. A.H.

Monatsbericht.

Seitens der städtischen Behörden von Pankow war der Vgg. eine Einladung zur Enthüllung des Denkmals unseres verstorbenen E.M. Geheimrat Mendel am 2. Juli zugegangen. Bei der schlicht - vornehmen Feier war die F.W.V. ausser durch mehrere A.H. A.H. durch 3 Chargierte vertreten, die am Denkmale im Namen der Vgg. einen Kranz niederlegten.

Am Montag, 3. Juli, sprach nach einer Pause von mehreren Semestern A.H. Holdheim über „Die Heilbarkeit der Lungentuberkulose". Die anwesenden Mediziner, alles Bbr.Bbr., sämtlich noch jüngere Semester, hatten leider natürlich noch nicht genügend Fachkenntnis, um die Diskussion so fruchtbar zu gestalten, wie es bei diesem anregenden Thema wohl möglich gewesen wäre. Am Montag, 16. Juli, hörten wir von Prof. Dr. Morf ein literarisches Thema behandeln, „Voltaire und der Fall Calas". Am Donnerstag, den 6. Juli und Montag, den 17. Juli fand ein Exbummel nach Paulsborn und ein Bowlenabend in Treptow statt, besonders letzterer war äusserst gemütlich und gut besucht, besser, weit besser als die für Donnerstag, 13. Juli angesetzte zweite offizielle Fuxenstunde, die der Herr Fuxmajor wegen mangelnder Beteiligung einfach ausfallen lassen musste.

Die O.G.V.en am 20. und 24. brachten ausser den Neuwahlen × Perls, ×× Jacoby, ××× Goldmann, ×××× Herz, ××××× Friedeberger, als Hauptsache den Abschluss eines freundschaftlichen Verkehrsverhältnisses mit der Münchener Studentenverbindung „Askania" auf Grund eines von der Kommission Calmon, Perls, H. Meyer vorgelegten Vertrages; besonders Bbr. Theo Harburger hat in München uns in dieser Angelegenheit ungemein wertvolle, dankenswerte Hilfe geleistet. Mögen sich alle Hoffnungen verwirklichen, mit denen wir dieses Band mit München knüpften.

Das S.S. schloss am Donnerstag, 27. Juli, mit der Schlusskneipe offiziell ab.

Rechenschaftsbericht der Vorstände der FWV. Berlin und Charlottenburg für das S.S. 1911.

In Rücksicht auf die in früheren Semestern gemachten Erfahrungen hatten die Vorstände der Vgg. und des B.A.H. bereits am Ende des W.S. eine Kommission zur Vorbereitung des 30. Stiftungsfestes zusammentreten lassen. So war schon bei Beginn des S.S. die Arbeit der Kommission nach zahlreichen Sitzungen recht weit gediehen, vornehmlich infolge der umsichtigen Tätigkeit der A.H.A.H. in der Kommission. Auch an dieser Stelle soll es zum Ausdruck gebracht sein: mit wirklicher Freude musste es jeden F.W.V.er erfüllen zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit die beteiligten A.H.A.H. die sehr beträchtliche Arbeit für die Vgg. auf sich nahmen und alles, trotz ihrer vielseitigen Pflichten, auf das eifrigste erledigten. Kein Wunder, dass so auch die Aktiven der Kommission sich ganz besonders rührig für dieselbe betätigten. Der für das S.S. gewählte Vorstand × H. Meyer, ×× Schweitzer, ××× S. Cohn, ×××× Lesser, ××××× Futter hatte unter diesen Umständen für das Stiftungsfest ungemein wertvolle Unterstützung. An Stelle des erkrankten Bbr. Lesser wurde in den letzten Wochen des S.S. Bbr. J. Cohn zum ×××× gewählt.

Eine erfreulich eifrige Teilnahme am Vereinsleben haben im Jubiläumssemester auch unsre E.M.E.M. gezeigt. Bei dem Antrittsfestkommers für Geheimrat Prof. Lampe und Geheimrat Prof. von Liszt, besuchte uns ausser diesen auch E.M. Geheimrat Prof. Förster, und die herzlichen, teilweise sogar persönlich dargebrachten Glückwünsche aller ihrer E.M.E.M. konnte die F.W.V. zu ihrem 30. Geburtstage freudig entgegennehmen.

Der vortreffliche Gedanke der Kommission, durch die Feier des Stiftungsfestes vor allem auf ein allseitiges persönliches Sichnähertreten der F.W.V.er hinzuwirken, ist hoffentlich auf gutem Boden gefallen. Mögen auch in den folgenden Semestern rege Beziehungen weiter bleiben, wie sie die Festtage auch gerade zwischen den Aktiven und vielen der Alten Herren geschaffen haben. Herzlichen Dank im Anschluss daran auch A.H. Levetzow für den F.W.V.er Nachmittag, zu dem er vor wenig Tagen die Bbr.Bbr. auf sein Gut in Lichterfelde geladen hat.

Eine ganze Reihe von Aufgaben hat im vergangenen Semester ihre Weiterbearbeitung gefunden. Die Kommission zur Vorbereitung einer zusammenhängenden Geschichte der F.W.V. hat vorläufig ihre Tätigkeit damit abgeschlossen, alles erreichbare Material systematisch zu ordnen und zu katalogisieren. Nun harrt sie des Titus Livius! Die Frage des eigenen Heims war zum Stiftungsfest wieder akut geworden; ihre pekuniäre Seite wurde auf der Generalversammlung des B.H.H. kurz gestreift. Hoffentlich legt sie der Vorstand des Bundes damit nicht ad acta, dass die verfügbaren Geldmittel der V.K. überwiesen würden. Eine Sammlung der in den letzten Jahren gefassten Beschlüsse der Vgg., wird in nächster Zeit zusammen mit den revidierten Satzungen im Druck von einer dazu eingesetzten Kommission herausgegeben werden.

Die am Schluss des W.S. von der F.W.V. gemeinsam mit der Freien Studentenschaft dem Landtag übersandte Resolution der Akademikerversammlung vom 4. September 1910, die sich für eine Neuregelung des Studentenrechts ausspricht, ist vom Landtag als Petition behandelt worden.

Die Unterrichtskommission des Herrenhauses beantragte nach ihrer ersten Beratung wegen Mangel von Begründungsmaterial der „Petition", Uebergang zur Tagesordnung. Nach Einreichung des verfügbaren Materials wurde jedoch die Petition vom Plenum an die

Kommission zurückgewiesen. Diese kam nun auf Grund des neuen Materials zum Antrag, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. Diesem Antrag wurde auch vom Plenum zugestimmt. Im Abgeordnetenhaus hat die Resolution bisher erst der Unterrichtskommission vorgelegen, die zu dem Antrag kam, die Reform der Rechtsstellung der Studierenden der Staatsregierung zur Erwägung anzuempfehlen, über das Gesuch einer einheitlichen Regelung des Studentenrechts nach Massgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung zur Tagesordnung überzugehen, da dies Reichs-, nicht Landessache sei.

Erst nach den Ferien wird dieser Antrag im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung kommen.

Die Bildung eines allgemeinen Studentenausschusses, die jetzt in Leipzig gerade in Vollendung begriffen ist, stösst hier in Berlin leider noch auf grosse Schwierigkeiten, die bedauerlicherweise jetzt aus den Reihen der Kommilitonen selbst erwachsen. Das Direktorium der A.L.H. nämlich, das auf den Antrag unseres Vertreters hin schon beschlossen hatte, zum Beginn des nächsten Semesters eine Akademikerversammlung einzuberufen, die zur Frage des Ausschusses Stellung nehmen sollte, hat in seiner letzten Sitzung diesen Beschluss wieder aufgehoben. Welche neuen Schritte von uns in dieser Angelegenheit einzuleiten sind, darüber wird die O.G.V. beschliessen.

Den Bestrebungen, Anschluss an andere Universitäten zwecks eventl. Kartellschliessung zu suchen, sind wir im S.S. wieder nahe getreten. Längere Verhandlungen schweben mit der Münchener Studentenverbindung Askania zwecks Abschluss eines freundschaftlichen Verkehrsverhältnisses, die, in den nächsten Wochen vielleicht schon zum Abschluss gebracht, uns für später ein Kartell mit einer F.W.V. in München hoffen lassen.

Gemäss der Resolution am Schlusse des W.S. liess der Vorstand nur selten 2 Vorträge wöchentlich halten, dafür fanden mehrere Exbummel und ausser den gewöhnlichen bisher eine auch für Burschen offizielle Fuxenstunde statt. Folgende Vorträge wurden gehalten:

Fräulein Zahnarzt X: Frauenstimmrecht.

Dr. A. Goldschmidt: Wesen und Aufgabe der Handelspresse.

Herr Georg Herrmann: Vorlesung aus eigenen Werken.

E.M. Prof. Lasson: Die Religion im Leben der Völker in den letzten Jahrzehnten.

Prof. Ludwig Stein: Anfänge der Naturphilosophie.

Dr. Merbach: Lester F. Wards philosophisches System der Soziologie.

A.H. Gottfried Lutter: Zur Naturgeschichte des Teufels.

Oberstleutnant Prof. Dr. Pochhammer: Dantes divina comedia und Goethes Faust vom nationalen Standpunkt aus betrachtet.

A.H. Max Levy: Bekämpfung der Kurpfuscherei in der Gesetzgebung.

Dr. Maresch: Die sozialstudentische Bewegung der letzten Jahre.

A.H. Dr. Holdheim: Die Heilbarkeit der Lungentuberkulose.

Prof. Dr. Morf: Voltaire und der Fall Calas.

Die beiden für das S.S. angesetzten Führungen haben leider teils infolge Absage, teils infolge Zeitmangels ausfallen müssen. Gefochten wurde ziemlich regelmässig auf der Kneipe. Die Chargiertenforderung dreimal Säbel sine 15', die der Vorstand einem Hasmonäer übersandt hatte, ist bei Beginn des S.S. zu Ende geführt worden. Der Herr hat mit Bbr. Schweitzer ××× ausgepaukt, ist von Bbr. H. Meyer × und Bbr. Croner ×× abgeführt worden.

Wir verloren im Laufe des Semesters Bbr. Curt Schneidereit durch den Tod. Herr Rechtsanwalt Muszkat hat seine A.H.-Würde niedergelegt. Herr Dr. Ernst Ewer wurde von der Vgg. zum A.H. ernannt.

Von den Mitgliedern unserer Schwesterkorporation an der technischen Hochschule sind im Laufe des S.S. mehrere zu A.H.A.H. ernannt worden, so dass das Häuflein der Aktiven nunmehr leider auf ein Minimum herabgegangen ist.

Der Verkehr mit unserer Schwesterkorporation in Heidelberg gestaltetete sich in diesem Semester erfreulich rege, auch seitens der A.H.A.H.

Zum 30. Stiftungsfest war Heidelberg durch Chargierte vertreten, und Berlin entsandte seinerseits den Vorsitzenden als Vertreter zum 19. Stiftungsfest nach Heidelberg, dem eine ganze Reihe Berliner A.H.A.H., sowohl aus Berlin selbst, wie auch aus Süddeutschland beiwohnten. Zur Festigung des engen Bandes mit Heidelberg wird hoffentlich auch ein Beschluss Heidelbergs beitragen, durch den es mit in den Kopf der M.B.M.B. aufgenommen zu werden sucht, womit die M.B.M.B. voraussichtlich zum Bundesorgan umgestaltet werden dürften.

Personalia.

Das W.S. 1910/11 schloss mit 29 Aktiven, von diesen wurden 6 Inaktive. (2 gingen nach ausserhalb: Friedeberger, Kauffmann, 4 wurden exmatrikuliert: E. Meyer, Mühlberg, Polke, Ziegler.) Zu den somit verbleibenden 23 Aktiven traten durch Neuaufnahme 2 hinzu (Gordan, Hauptmann). Es kehrten von ausserhalb 3 zurück (Perls, Herz, Nelken). Aus der Vgg. trat am Ende des W.S. 1 aus (Steinberg). Das S.S. 1911 schliesst mit 27 Aktiven.

Zu den 31 Inaktiven des W.S. 1910/11 traten 6 hinzu (s. oben). 3 auswärtige Inaktive wurden wieder aktiv (s. oben). Von den übrigen 34 Inaktiven wurden 2 zu A.H.AH. ernannt (Hirschberg, Driesen). Wir zählen also jetzt 32 Inaktive.

Zu den 273 A.H.A.H. traten 4 hinzu. Ausser den oben genannten wurden Dr. Ewer und Kornik (F.W.V.-Charlottenburg) zu A.H.A.H. ernannt. 1 (Dr. P. Muszkat) legte seine A.H.-Würde nieder. Die Anzahl der A.H.A.H. beträgt demnach 276.

B. Charlottenburg. 1 Bbr. verloren wir durch den Tod (Schneidereit), 3 wurden zu A.H.A.H. (Kornik, Burger,

Engelmann) ernannt. Das S.S. 1911 schliesst mit 2 Aktiven, 2 Inaktiven, 4 A.H.A.H.

	Berlin			Charlottenburg			Gesamtz.
	AH.AH.	Inak.	Akt.	AH.AH.	Inak.	Akt.	
WS 10/11	273	31	29	1	5	3	342
S.S. 11	276	32	27	4	2	2	343
Zunahme	3	1	—	3	—	—	—
Abnahme	—	—	2	—	3	1	—

Auf Grund vorliegenden Rechenschaftsberichtes bitten wir um Entlastung.

Für den Berliner Vorstand
Hans Meyer F.W.V. ×

Für den Charlottenburger Vorstand
Arnold Fuss F.W.V. ×

Semester-Bericht der F.W.V. Heidelberg.

Wir schlossen das W. S. mit 6 Aktiven (B. Fuchs, Oppenheimer, R. Rosenthal, Haas, Rothschild, Löwe) und 2 Inaktiven (F. Weinberg, Spanier). Von diesen verliess uns Fuchs, der nach München ging. Von A.M. A.M. kam Paul Mayer zurück, ferner wurde der Berliner Bbr. Bacher bei uns aktiv.

Die O. G.V. vom 21. IV. ergab folgende Chargen:

× Erich Oppenheimer
×× Leop. Rothschild
××× Rich. Rosenthal
F. M wurde Spanier.

Im Laufe der Keilzeit gewannen wir 5 Füchse (E. Rosenthal, H. Frank, B. Fried, A. Kunz, B. Schweig), gegen Ende des Semesters wurde noch Jul. Fuchs aktiv, so dass wir jetzt 14 Leute zählen. (Weinberg trat nach bestandenem Staatsexamen eine Stelle in Augsburg an).

Im allgemeinen verlief das Semester recht harmonisch, das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Vbr.Vbr. liess grössere Zwistigkeiten, wie diese öfters sich zeigen, nicht aufkommen.

Die offiziellen Veranstaltungen waren, wie im Sommer immer, etwas mehr ausgedehnt; ausser den Mittwoch- und Samstagabenden war noch Donnerstagabend (Stadtgarten-) und Samstag nachmittag (Schlosskonzert) offiziell. Selbstverständlich beteiligten wir uns auch in corpore an Fackelzügen und Kommersen der Studentenschaft.

Gefochten wurde fünfmal in der Woche, Säbel und Schläger.

An Vorträgen (die Reihenfolge ist weiter unten aufgeführt) wurde recht Interessantes geboten. Aus allen Gebieten der Wissenschaft standen uns Themata zur Verfügung; in dankenswerter Weise hielten auch A.H. Dr. Fels und Herr Dr. Westheimer je einen Vortrag. Anregende Diskussionen zeigten den Rednern stets, mit welcher Aufmerksamkeit man ihren Worten gefolgt war.

Eine grosse Freude war es uns, dass eine grosse Zahl von A.H. A.H. im Laufe des Sommers uns einen Besuch abstatteten, um wieder einmal im F.W.V.er Kreise ein paar recht frohe und gemütliche Stunden zu verleben. Die feuchtfröhlichen Bowlen werden noch lange in unserer Erinnerung sein!

Einen besonders zahlreichen Besuch hatte das 19. Stiftungsfest zu verzeichnen, das in den Tagen vom 7. bis 10. Juli stattfand. Von fern und nah strömten Heidelberger und auch Berliner F.W.V.er herbei, um im sonnigen Neckartal ein paar schöne Tage zu verbringen. Ja, wohlgelungen darf man die Feier bezeichnen; die Beteiligung war eine aussergewöhnlich grosse, das Arrangement von der Kommission sehr günstig getroffen, das Wetter so herrlich, wie nur möglich, was konnte man mehr verlangen? Sicher sind alle Teilnehmer befriedigt gewesen und werden vielleicht auch später noch mit Freude an das Fest zurückdenken.

Die F.W.V. Berlin selbst war durch ihren Präsiden Hans Meyer vertreten — wie auch wir im Juni zum 30. Stiftungsfest der F.W.V. Berlin von hier 2 Vertreter entsandt hatten, Vbr.Vbr. E. Oppenheimer und Paul Mayer.

Bei diesen Gelegenheiten wurden auf Antrag zu A.H. A.H. der F.W.V. Heidelberg ernannt die Berliner A.H. A.H.:

Calmon
A. Wolff I } Adr. siehe Mitgliederverzeichnis
Heine

ferner:

Dr. Felix Pick, Rechtsanwalt, Berlin W. 50, Bambergerstr. 59
Dr. Gerhard Ruben, Spezialarzt für Chirurgie, Berlin SW. 13, Neuenburgerstr. 14
Dr. Hans Schmieder, Oberbürgermeister, Eisenach.

Gleichzeitig teilen wir folgende Neu-Adressen mit:

A.H. Dr. W. Kilian, Assessor bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.
Vbr. Jul. Fuchs (Odenheim, Baden), Heidelberg, Goethestr. 6 I.

Examina:

Im W. S. 1910/11:

Vbr. B. Fuchs, das mediz. Vorexamen
Vbr. F. Spanier, das zahnärztl. Vorexamen
Vbr. S. Speyer, das mediz. Staatsexamen
Vbr. F. Schaps, das 1. jurist. Staatsexamen.

Im S. S. 1911:

Vbr. A. Eisenmann, das 1. jurist. Staatsexamen
A.H. Max Oppenheim, das 2. jur. Staatsexamen.

Von wichtigen Beschlüssen im Laufe des Semesters teilen wir folgendes mit:

Der Monatsbeitrag wurde auf der O. G. V. vom 21. IV. auf 4% vom Monatswechsel festgesetzt.

Die Monatsberichte der F.W.V. Berlin werden zum Bundesorgan erhoben. Die technischen Einzelheiten werden von einer Kommission geregelt. (Beschluss vom 9. VII. 11.)

Da traf unerwartet von unserem lieben Berline A.H. Calmon ein Brief ein, worin er uns Heidelberge F.W.V.er aufforderte, unverzüglich genaue Auskunf über die Münchener Studentenverbindung Askania zu geben. Zugleich erfuhren wir von unserem Berline Bundesbruder Harburger (Dante), mit dem wir uns in Benehmen setzten, dass schon längere Zeit Verhand lungen von Berlin aus im Gange seien, ein Freund schaftsverhältnis mit der Askania zu begründen. Wi suchten an einem Nachmittage die Askanen in ihrei

Die Feriengeschäfte hat E. Oppenheimer, Worms a. Rh., Obermarkt 4, übernommen — wir bitten, alle Zusendungen an ihn zu richten.

Unsere l. A.M. A.M. bitten wir, uns für das kommende W. S. tatkräftig zu unterstützen, Keilfüxe evtl. bereits dem Ferienvertreter anzugeben. Wem es möglich ist, möge doch das W. S. in Heidelberg verbringen!

Am Schlusse teilen wir die Vorträge mit:

- 3. V. E. Oppenheimer: Henrik Ibsens Wildente.
- 10. V. E. Rosenthal: Rich. Wagner, Der Ring des Nibelung.
- 17. V. Herr Dr. Westheimer: Das Problem der Ehescheidung im bürgerl. Gesetzbuch.
- 24. V. A.H. Dr. Fels: Der Schutz des guten Glaubens im bürgerl. Recht.
- 28. VI. R. Rosenthal: Gerichtliche Medizin.
- 5. VII. B. Schweig: Gifte als Genussmittel.
- 19. VII. J. Fuchs: Erkrankungen der Blinddarmregion und ihre Behandlung.

Mit herzl. F.W.V.er Gruss!
Der Vorstand:
I. A.: Erich Oppenheimer (XXX) X

Der Weg zur Münchener F.W.V.

In diesen Blättern musste ich leider schon zweimal Kenntnis von Misserfolgen geben, zu denen meine Bemühungen um Gründung einer F.W.V. München führten. Um so angenehmer berührt es mich, den Bbr. Bbr. diesmal über den glücklichen Abschluss von Verhandlungen berichten zu können, die die Verwirklichung dieses lang gehegten Herzenswunsches vieler F.W.V.er in greifbare Nähe rücken. Ich meine den

„Freundschaftsvertrag zwischen der Berliner und Charlottenburger F.W.V. und der Studentenverbindung „Askania" in München".

In Kürze soll über die Vorgeschichte des Vertragsabschlusses berichtet und das Nötige über die uns jetzt befreundete Verbindung gesagt werden. Die junge, erst seit dem W.-S. 1906/07 bestehende „Askania" bildete sich aus dem Freundeskreis von Anhängern der stenographischen Kunst und nannte sich zunächst „Gabelsbergia". Doch bald erkannten die Herren die Notwendigkeit, dass eine studentische Gesellschaft höhere Ziele und stärkere Einigungspunkte aufweisen müsse als die Pflege der Kurzschrift. Deshalb betonten sie neben der vollen paritätischen Toleranz, die sie von jeher auszeichnete, mehr das allgemeine wissenschaftliche Interesse, auf diese Weise den F.W.V.er Gedanken hochhaltend, dessen glänzende Vertretung in Berlin und Heidelberg ihnen allerdings nicht bekannt war. Mit diesem Prinzip und der für Münchener Verhältnisse ganz glücklichen Regelung der Satisfaktionsfrage durch Freistellung des Standpunktes gewann die Verbindung die Möglichkeit, Propaganda zu machen und sich eine festumschriebene Stellung in der Studentenschaft zu sichern. Dadurch, dass sie mit ihrem scharf präzisierten Ehrenkodex nach innen wie nach aussen Gewähr bietet für eine durchaus ehrliche und studentische Erledigung von Ehrenhändeln, die den Verdacht der „Kneiferei" von vornherein verstummen lässt, verdient sie das Lob, diese so schwierige Materie in mustergültiger Weise geregelt zu haben. Zugleich ist der weitgehendsten Toleranz und der in München besonders erwünschten Fortschrittlichkeit in so hohem Masse gehuldigt, dass allein dieses Unterscheidungsmerkmal einen bedeutenden Anziehungspunkt für den modernen Studenten darstellt. Denn auf diese Weise vereinigt die „Askania" die Stosskraft des von der neuen Zeit geforderten Freiheitsgedankens mit den hohen Vorzügen altstudentischer Ideale der Erziehung im Verbindungskreise. Die Früchte dieses Systems lassen sich deutlich in dem starken Aufschwung der letzten Semester erkennen, so dass die Aktivitätszahl von 16 bis 18 und die Gesamtzahl von annähernd 50 Mitgliedern bei dieser jungen Verbindung rühmend hervorzuheben ist.

Unter diesen Umständen war mir die Mitteilung eines langjährigen Studiengenossen, der „Askane" ist, sehr interessant, dass seine Verbindung Anschluss an auswärtige Korporationen suche, deren Ideale Hand in Hand mit den ihren laufe. Ich hielt es für das Gescheutste, privatim in Besprechungen mich einzulassen und eine Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen anzuregen. Sofort traf ich auf verständnisvolles Entgegenkommen, das mich ermutigte, die Berliner massgebenden Stellen um die Ermächtigung der offiziellen Verhandlung zu ersuchen. Nachdem der Konvent der Vgg.en in Berlin seine prinzipielle Zustimmung hierzu gegeben hatte, führte eine Kommission unter dem ausgezeichneten Vorsitz unseres l. A.H. Dr. Calmon die Angelegenheit zu glücklichem Ende. Der Vertrag, der am 10. c. von der „Askania" und am 24. c. von den Berliner F.W.V.en angenommen worden ist, erreicht den Zweck freundschaftlicher Annäherung durch die Einführung des Verkehrsverhältnisses der Mitglieder. Wie sich aus seinen nachfolgenden Punkten ergibt, entspricht den Pflichten, die in ihrer genauen Ausarbeitung eben das Sich-Kennen-Lernen, das verständnisvolle Eindringen in das Wesen der befreundeten Korporation erleichtern sollen, der Vorteil der Anrechnung der in München verbrachten Semester.

Der Vertrag lautet:

Vertrag.

§ 1. Die F.W.V.en an der Universität Berlin und der Technischen Hochschule Berlin und die Studentenverbindung „Askania“ München schliessen ein freundschaftliches Verkehrsverhältnis auf die Dauer von 6 Semestern.

§ 2. Jedes Mitglied der F.W.V. und „Askania“ ist gehalten:

a. im Verlaufe der beiden ersten Wochen des Semesters sich persönlich bei der befreundeten Korporation anlässlich einer offiziellen Veranstaltung vorzustellen;

b. wenn es das 4. Semester noch nicht vollendet hat, sämtlichen offiziellen Abenden mit Ausnahme der Konvente der befreundeten Korporation, innerhalb der ersten 4 Wochen und weiteren grösseren festlichen Veranstaltungen, wie Stiftungsfest, Weihnachts- und Schlusskneipe beizuwohnen.

§ 3. Jedes Mitglied ist berechtigt, an allen Veranstaltungen der befreundeten Korporationen auch nach Ablauf der ersten 4 Wochen teilzunehmen; wenn es sich dazu verpflichtet, ist es auch berechtigt, an den allgemeinen Konventen mit beratender Stimme unter Wahrung des Konventsgeheimnisses teilzunehmen.

§ 4. Jedes bei der befreundeten Korporation zugebrachte Semester wird auf die Aktivitätszeit angerechnet, sofern nicht die Korporation der befreundeten Korporation mitteilt, dass das Mitglied keinen genügenden Anteil am Vereinleben genommen hat.

Der Beschluss der F.W.V. Heidelberg, dass jeder Bbr. verpflichtet ist, seine beiden Aktivitätssemester hintereinander in Heidelberg bezw. in Heidelberg und Berlin in der F.W.V. zu verbringen, wird hierdurch nicht berührt.

§ 5. Jede Korporation hat auch von den befreundeten Mitgliedern die bei Versäumnis einzelner Veranstaltungen bestimmten Strafen zu erheben. Bei Verletzung des § 2a ist von der befreundeten Korporation an die Stammkorporation Bericht zu erstatten.

§ 6. Die befreundeten Korporationen sind verpflichtet, gegenseitig ihren Mitgliedern, soweit sie U.S. geben, Unterstützung in Ehrenhändeln zu gewähren. Die F.W.V. erkennt auch den Standpunkt jener Askanen an, die prinzipiell keine Satisfaction mit der Waffe geben.

§ 7. Die Vorstände beider Korporationen sind verpflichtet, gegenseitig sich Mitteilung über alle Vorgänge zu machen, insbesondere

a. über Abänderungen der Satzungen und Ehrengerichtssatzungen,

b. Genehmigung und Ablehnung von Aufnahmegesuchen und Ernennung zum A.H.,

c. Ausscheiden von Mitgliedern.

§ 8. Anbahnung und Abschluss weiterer Freund-

Eine grosse Freude war es uns, dass eine grosse Zahl von A.H. A.H. im Laufe des Sommers uns einen Besuch abstatteten, um wieder einmal im F.W.V.er Kreise ein paar recht frohe und gemütliche Stunden zu verleben. Die feuchtfröhlichen Bowlen werden noch lange in unserer Erinnerung sein!

Einen besonders zahlreichen Besuch hatte das 19. Stiftungsfest zu verzeichnen, das in den Tagen vom 7. bis 10. Juli stattfand. Von fern und nah strömten Heidelberger und auch Berliner F.W.V.er herbei, um im sonnigen Neckartal ein paar schöne Tage zu den Vertrag in Bälde vollzogen zu sehen. Dass dies von vornherein in den Absichten der leitenden Kreise in Berlin gelegen ist, möge daraus ersehen werden, dass die Kommission vor jeglichem Eintritt in Verhandlungen die Anfrage stellte, ob die Verbindung „Askania“ gegebenenfalls sich mit „Heidelberg“ ins Benehmen setzen wolle. Dann wird sich die alte F.W.V.er Hoffnung in die Wirklichkeit umsetzen und der F.W.V.er Gedanke wird ruhmvoll an „Deutschlands hohen Schulen“ vertreten sein. Und aus der bereitwilligen Erklärung der „Askania“ nach Bewährung des „Freundschaftsverhältnisses“ in den Bund der „F.W.V.er“ einzutreten und die Bezeichnung der „F.W.V.“ in ihren Titel aufzunehmen, dürfen wir ferner hoffen, dass auch der F.W.V.er Name an einer weiteren Universität vertreten sein wird. Deshalb ist ein zahlreicher Besuch der Universität München durch Bbr. Bbr. bereits im kommenden Semester sehr zu wünschen.

Theo Harburger F.W.V.

Aus dem Münchener Sommersemester 1911.

— Ein Abend in der „Askania“. —

Das Sommersemester in München ging seinem Ende entgegen. Wir Heidelberger F.W.V.er waren hier weniger zusammengekommen, teils weil es sich als unmöglich erwies, auf die Dauer einen gemeinsamen Mittagstisch zu halten, teils weil die Interessen für all' das Schöne, das die Grossstadt bietet, naturgemäss auseinandergingen. Umsomehr freute ich mich jedesmal, wenn ich unvermutet mit einem F.W.V.er zusammentraf, und was lag da näher, als von dem Verbindungsleben in unserer F.W.V. zu sprechen, worüber eben nur Bundesbruder zu Bundesbruder sprechen kann. Wir fühlten dann umsomehr unsere Zusammengehörigkeit zu einer grossen Verbindung. Wie oft sprachen wir da davon, wenn wir in herzlichem Gedankenaustausch all' der feucht-fröhlichen Szenen auf unserer Heidelberger Kneipe gedachten, wie sehr wir uns freuen würden, wieder einmal einer Kneipe beiwohnen zu können. Wie oft mag da manchem von uns im Stillen der Gedanke aufgestiegen sein, wie schön es doch wäre, auch hier in München eine Verbindung mit all den hellen, sonnigen Tendenzen unserer F.W.V. zu haben.

Da traf unerwartet von unserem lieben Berliner A.H. Calmon ein Brief ein, worin er uns Heidelberger F.W.V.er aufforderte, unverzüglich genaue Auskunft über die Münchener Studentenverbindung Askania zu geben. Zugleich erfuhren wir von unserem Berliner Bundesbruder Harburger (Dante), mit dem wir uns ins Benehmen setzten, dass schon längere Zeit Verhandlungen von Berlin aus im Gange seien, ein Freundschaftsverhältnis mit der Askania zu begründen. Wir suchten an einem Nachmittage die Askanen in ihrem Café auf und liessen uns zu ihrer Schlusskneipe einladen. — Diese Kneipe sollte im Waffensaale des Klosterbräus stattfinden. Denn, wie uns der Erstchargierte der Askanen sagte, sei ihre Kneipe nicht gemütlich genug und man wolle auch ein gutes Bier trinken. —

Es war ein schöner Sommerabend, als ich mit meinen Bundesbrüdern dem Klosterbräu zuwandelte. Bei unserem Kommen waren die Askanen schon vollzählig versammelt. Durch das hohe, schmale Waffensälchen mit seinen waffen- und fahnengeschmückten Wänden zog an dem warmen Sommerabend ein eigenartig kühles Lüftchen, es war uns, als zittere in dem kühlen Raume schon jene feuchtfröhliche Stimmung voraus, die wir alle von unseren Heidelberger Kneipen her kennen und so sehr lieben gelernt. In der Ecke war die blau-gold-grüne Askanenfahne aufgepflanzt. Die 3 Chargierten und der Fuchsmajor begrüssten uns in aufrichtig herzlicher Weise, dann folgte das übliche Vorstellen. Ich gebe nun zu, dass das im allgemeinen eine höchst förmliche Sache ist, hier aber lag schon in der ganzen Art des Bekanntwerdens eine solche Herzlichkeit, dass man offensichtlich merkte, wie sehr die Leute sich freuten, dass wir ihrer Einladung Folge geleistet. Der Erstchargierte zeigte Dante schon im Voraus mit sichtlicher Freude ein grosses Begrüssungstelegramm der Berliner F.W.V., und der Fuchsmajor meinte mir gegenüber scherzend, als ich mich in seiner Nähe an die Kneiptafel setzen wollte: „Wollen Sie nicht näher bei der Sonne Platz nehmen“.

Mittlerweile hatten wir uns in bunter Reihe an der Kneiptafel niedergelassen. Da geht die Tür auf und herein kommt ein A.H. der Askanen. Es lässt sich nicht beschreiben, mit welchem Jubel und welcher Herzlichkeit er von den Askanen empfangen wird; der Erstchargierte kommt dem A.H. einen Halben vor. Das alles muss in uns Heidelberger F.W.V.ern eine liebe Erinnerung wachrufen, unwillkürlich müssen wir an unsere Stiftungsfestkneipen denken, welcher Jubel herrscht da immer, wenn unvermutet das bekannte Gesicht eines nicht erwarteten, lieben A.H. in der Tür erscheint. —

Die Chargierten schlagen, Silentium gebietend, mit dem Schläger auf den Tisch. Als bestes Lied steigt der schöne cantus „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“. Dann erhebt sich der Erstchargierte der Askanen und ergreift das Wort zu einer herzlichen Begrüssungsrede. Er führt aus, dass das verflossene Semester für die Askanen ein arbeitsreiches und bedeutungsvolles gewesen, arbeitsreich wegen der Ausarbeitung des Ehrenkodexes, bedeutungsvoll vor allem aber durch die Anbahnung des Freundschaftsverhältnisses mit der Berliner F.W.V., das, wie er hoffe, einem baldigen Abschlusse entgegengehe, und dem sich in absehbarer Zeit auch Heidelberg anschliessen möge. So hoffe er, dass es seiner Verbindung in Zukunft leicht sein werde, ihren Wahlspruch: „Nunquam retrorsum“ hochzuhalten. In diesem Sinne bitte er seine Verbindungsbrüder, auf die Berliner und Heidelberger F.W.V.en einen kräftigen Schluck zu tun“. Tosender Beifall durchbraust den Saal. Einzelne Askanen trinken uns Heidelbergern besonders zu. Rufe werden laut: „Hoch jung Heidelberg!“ Immer froher und gehobener wird die Stimmung. Nicht zum wenigsten tragen dazu die Askanen bei, die sich in der Unterhaltung als schlichte, nette Menschen zeigen. —

Die Telegramme werden verlesen, zunächst das Begrüssungstelegramm aus Berlin, mit grosser Begeisterung aufgenommen, dann einige andere Glückwunschtelegramme von Askanen A.-H.

Dann erhebt sich Dante, um im Namen der Berliner Vereinigung herzliche Worte an die Kneiptafel zu richten, in denen er der Hoffnung Ausdruck gibt, dass der Abschluss des Freundschaftsverhältnisses zwischen der Berliner F.W.V. und der „Askania“ beiden Verbindungen zum Vorteil gereichen möge, dass schon im nächsten Semester beide Verbindungen mit vereinter Werbekraft für ihre hohen Ideale arbeiten möchten und dass sich der Zweck des Freundschaftsvertrages, enge persönliche Beziehungen zwischen den Verbindungsbrüdern zu schaffen, recht schnell erfüllt werden möge“.

Von dieser Rede des offiziellen Berliner Vertreters sind die Askanen sichtlich angenehm berührt. Die Stimmung erreicht aber ihren Höhepunkt, als sich unser Heidelberger Vbr. Weinberg zum Wort meldet und ausführt: „Nicht als F.W.V.er, sondern als Heidelberger spreche er hier, allerdings nicht offiziell, er könne aber nur sagen, dass, wenn seinerzeit Heidelberg an ihn herantrete und ihn um Auskunft bitte, er im Einverständnis mit seinen hier weilenden Bundesbrüdern den Abschluss eines Freundschaftsverhältnisses nur befürworten könne. Er hoffe, dass dieses zu einer Verbrüderung nicht nur zwischen Nord- und Süddeutschland, sondern zwischen Nord-, Mittel- und Süddeutschland führen möge. „Getrennt marschieren und vereint schlagen“, hiesse es hier. — Nicht endenwollende Beifallsrufe erhoben sich beim Ende dieser Rede. Und nun nahm die Kneipe ihren fröhlichen Fortgang. Bald wurde der offizielle Teil unter den Tisch erklärt. Das Fuchsmajorat ging an Bbr. Weinberg über, der mit Witz und Humor die corona — mit Lachstoff versorgte, und infolgedessen eine stattliche Anzahl von Ehrenfüchsen aufzuweisen hatte. Bald erklang das Fidulitätslied, die bekannte Weise: „Denn die alten Deutschen tranken ja auch“ und brüderlich Arm in Arm, F.W.V.er und Askanen, schwankten beim Refrain hin und her.

Wie könnte ich hier alle Einzelheiten der höchst-

vergnügten Fidulität aufzählen. Nur soviel weiss ich: als wir in später Stunde schieden, da nahmen wir F.W.V.er alle das Gefühl mit, ein paar unvergesslich schöne Stunden in gemütlichem, nettem Kreise verbracht zu haben. Das war die Schlusskneipe der Askanen. —

Wie ich höre, hat Berlin auf der O.G.V. das Freundschaftsverhältnis mit den Askanen bereits angenommen. Möge Heidelberg folgen!

Paul Grünfeld, F.W.V.

Das 19. Stiftungsfest der F.W.V. Heidelberg.

Unser Stiftungsfest stand unter einem selten günstigen Stern. Herrliches Wetter, glänzender Besuch und fröhlichste Laune wetteiferten gegenseitig, um ein Bild hervorzubringen, das den Teilnehmern wohl für lange im Gedächtnis bleiben mag. Von nah und fern waren sie herbeigeströmt, die Jungen und — fast hätte ich gesagt — Alten, und dabei zeigten sie jugendliches Feuer und studentische Begeisterung, dass selbst der jüngste Fuchs ein stolzes Schmunzeln über „unsere alten Herren“ nicht unterdrücken konnte. Und da eine Feier ohne Beteiligung des sogenannten schwächeren Geschlechts nur etwas Halbes gewesen wäre, so hatten sich manch liebe F.W.V.er-Mutter und -Tochter zugesellt, um dem Fest seine richtige Weihe zu geben. Und last not least, die kleinen Frankfurters und Picks vertraten würdig die kommende Generation.

Samstag, den 8. Juli begannen die offiziellen Feierlichkeiten mit dem Schlosskonzert. Schon da überraschte uns manch Erwarteter und kaum Erwarteter, und immer neu ausbrechender Jubel begleitete jedes Erscheinen. Dann aber abends zur Festkneipe waren der Unsrigen so viele herbeigeströmt, dass sie unser Kneiplokal kaum fassen konnte, und sogar Herr Klein, der ewig Unerschüttliche, fast seine stoische Ruhe verlor. Als dann die Schläger der Chargierten dreimal feierlich auf den Tisch rasselten, und die offizielle Kneipe begann, da war fast kein Platz unbesetzt und in drangvoll fürchterlicher Enge, aber in um so begeisterterer Stimmung konnte der X die Kneipe auf die übliche Weise eröffnen mit dem Salamander auf Kaiser und Grossherzog. Dann folgten die obligaten Reden, zuerst vom X, Vbr. Oppenheimer. Dann sprach der XX Vbr. Rothschild auf die A.H. A.H., der XXX, Vbr. R. Rosenthal auf die Gäste und der Vbr. Paul Meyer auf die Berliner Vbr. Vbr. und A.H. A.H.. Bbr. Hans Meyer überbrachte die Grüsse und Glückwünsche der Berliner Schwestervereinigung und A.H. Stettenheimer dankte namens der A.H. A.H. für die Begrüssung. Manch schönes Wort wurde noch gesprochen, manch frohes Lied erklang, die Stimmung war immer gemütlicher geworden, da übergab der X das Präsidium des inoffiziellen Teils unter allgemeinem Beifall an A.H. Dr. Frankfurter, welcher als Contrepräsidien die Bbr.Bbr. Isaac und Dr. Fritz Weinberg bestellte. Eine treffliche Mimik trug nicht wenig zur Erheiterung bei, auch Schlot tischte einiges aus seinem unerschöpflichen Repertoire auf, dazwischen sprach Frankfurter in seiner markigen Weise —, auf einmal war es früher Morgen geworden, und man musste daran denken, dass noch zwei Tage zu feiern waren. So schloss der Präside diese herrlich verlaufene Festkneipe und alt und jung zog noch ins Café, manche allerdings gingen lieber heim, gelt Schlot?

Durch eine Besprechung Sonntags früh wurde das Frühschoppenkonzert illusorisch, und man begab sich gleich zur Bahn, wo sich noch einige „alte Herrn“ aus der Umgegend eingefunden hatten. Auch die Damen und Kinder der A.H. A.H. und einige Verbindungsschwestern schlossen sich an. Im Extrawagen fuhr die vergnügte Schar nach Neckarsteinach und liess sich das treffliche Mittagsmahl in der „Harfe“ herrlich schmecken. Natürlich wurden auch hier einige — leider nur — kurze Reden gehalten unter denen die glänzende Damenrede von A.H. Stettenheimer der Nachwelt nicht vorenthalten werden darf. Sie lautete:

Es leben die Damen,
In Gottes Namen! Amen!

Selbst die Rede, die einer der Schreiber dieser Zeilen beim Damenausflug hielt, reichte nicht entfernt an dies Meisterstück moderner Beredsamkeit heran. Einige Tanzgelüste nach Schluss des Mahles wurden im Keime erstickt und hinauf gings zum alten Schwalbennest, der malerischen Ruine. Schon der Blick ins Neckartal lohnt den Aufstieg. Diesem herrlichen Blick hatten auch einige Vbr. Vbr., die ein Bad im Neckar vorzogen, ihre Ertappung und eine entsprechende Strafe von sage und schreibe „Fünfzig Pfennig“ zu verdanken. Die angesagte Mimik schien zwar auch den etwas mühevollen Aufstieg gescheut zu haben, denn sie war trotz eifriger Nachforschungen nicht zu entdecken, aber trotzdem entwickelte sich bald die bekannte F.W.Ver Gemütlichkeit und unter Lachen, Plaudern, Photographieren und — nicht zu vergessen — Flirten, gelt Mos? verging die Zeit nur zu rasch. Schon musste man wieder hinunter zum Neckar, wo uns ein grosses Boot erwartete. Die Fahrt vorbei an den lachenden Ufern, an freundlichen Dörfern und grünenden Hügeln, von denen die alten Burgen zu uns heruntergrüssten, entzückte alle. A.H. Mosbacher kitzelte solange das Ehrgefühl des Historiographen dieses Festes, der als Wasserratte allgemein bekannt ist, bis er sich in den Kleidern ins Wasser stürzte, um hinternach zu schwimmen. Aber A.H. Kauffmann konnte sich durch sein wackeres Einschreiten von Schlot die wohlverdiente Rettungsmedaille verleihen lassen. So kam man, als es schon dunkelte, zur Stiftsmühle, wo man das Abendbrot einnahm. Die am Morgen zu Heidelberger A.H. A.H. ernannten Dr. Pick und Dr. Ruben schmissen hier eine Bowle, die uns lange zusammenhielt, bis wir, müde von Freude und Wein, wieder ins Boot stiegen und heimfuhren ins schlafende Heidelberg. Welch herrliche Fahrt und

welch schöner Abschluss dieses frohen Tages! Von vielen mussten wir uns jetzt trennen, einige allerdings blieben noch, um den Damenausflug am folgenden — oder richtiger — an diesem Tage mitzumachen.

Um 3 Uhr versammelten wir uns wieder an der alten Brücke, einige Krösusse kamen sogar stolz im Auto und wieder gings oder fuhrs zur Stiftsmühle. Kaffee mit Kuchen, Tanz, Mimik, wieder Tanz, Abendbrot und einige Reden waren das Menü des Tages. Es war wieder sehr spät, als man sich trennte, aber das Gefühl für Tag und Nacht geht einem in solcher Zeit verloren, und man denkt nur an die gegenwärtige Stunde.

Wunderschönes Stiftungsfest ex. Ihnen allen aber, die zum Gelingen beigetragen, sei auch an dieser Stelle herzlichst Dank gesagt.

Fritz Spanier FWV. XX F.M.
Leopold Rothschild FWV. XX

Post festum.

In der präsidialen Tendenzrede auf dem Stiftungsfest fand sich, auf ausdrücklichen Antrag mehrerer Bundesbrüder, ein scharfer Passus gegen die zionistischen Verbindungen. „Unsagbar unverständlich und . . . . . bedauerlich verkehrt muss es erscheinen, dass es diese Gruppen in der Studentenschaft gibt, die den Ehrentitel des „deutschen Studenten" ohne Bedenken von sich werfen und sich selbst um einer Utopie willen des Namens berauben, der in aller Welt geachtet und geschätzt wird". Weshalb das Alles? Die F.W.V. setzt sich, wenigstens nach § 1 ihrer Satzungen, aus Studenten aller Konfessionen zusammen, der Zionismus aber ist eine interne Bewegung innerhalb der jüdischen Glaubens- und Rassegemeinschaft. Für die nichtjüdischen F.W.V.er kann also der Zionismus nicht Gegenstand der Parteinahme sein, so wenig wie für irgend einen Aktiven die agrarische Bewegung unter den Tschechen oder die separatistische Propaganda unter den Isländern. Aus diesem Grunde kann die Vereinigung keines ihrer Mitglieder auf einen bestimmten Parteistandpunkt in dieser Frage festlegen.

Etwas ganz anderes ist die Frage, ob es angemessen ist, die Judenfrage und den Zionismus zum Gegenstande von wissenschaftlichen Vorträgen oder Diskussionen zu machen. Hier kann der Vortragende diejenige Ansicht äussern, die er nach bestem Wissen und Gewissen für die richtige hält, er hat sich um keine offizielle Haltung der Vereinigung zu kümmern (oft wird er ja ein Aussenstehender sein), und dieselben Rechte haben die Diskussionsredner, auch die Aktiven der Vereinigung. Ist die Stellungnahme zum Zionismus dagegen ein Bestandteil unserer Tendenz, so ist diese unverbrüchlich für alle, die sich mit dieser Tendenz durch ihren Beitritt einverstanden erklärt haben, sie fordert dieselbe disziplinare Unterordnung wie die Satzungen überhaupt und abweichende Stellungnahme ist ein Disziplinbruch. (Wollte man jenen Passus, was er im Ernst wohl selber nicht beansprucht, tragisch nehmen, so müsste eine ganze Reihe von A.H. A.H. ausgeschlossen werden, die im Zionismus tätig sind oder ihm wenigstens mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen.) Rein wissenschaftliche Behandlung können wir also auch der agrarischen Bewegung unter den Tschechen widmen, wenn wir sonst Lust haben. Und wieviel näher liegen einer Gruppe, deren Mehrheit faktisch aus Juden besteht, Themata aus dem grossen Gebiete der Judenfrage. Solche Vorträge entsprechen durchaus der Würde der Vereinigung. Doch merkwürdig, dieselben sportsmässigen Zionistenverspeiser sind auch gegen eine wissenschaftliche Behandlung der Judenfrage. Und dabei zeigte unsere Studentenversammlung vom 30. November 1910 wie angebracht das wäre; unsere Redner waren hilflos gegenüber dem V.D.St., kein einziger ausser A.H. Apfel beherrschte die Materie der Judenfrage auch nur halb so wie die Gegner; nichts als ein paar Phräslein, die in liberalen Bezirksvereinen noch ein zähes Leben führen, konnten sie vorbringen. Auch Du, mein Sohn Plutus!

Ich habe keinen Anlass, die Zionisten zu verteidigen, sie sind nicht meine Gesinnungsgenossen und führen selber einen scharfen Schnabel und einen scharfen Sabel. Zu diesen Ausführungen veranlasst mich lediglich die prinzipielle Bedeutung jenes Passus, denn er kam in der hochoffiziellen Tendenzrede des Präsidenten vor, die von der Kommission redigiert sein musste, und seit geraumer Zeit vorher hatte man auf eine solche Erklärung hingearbeitet. Nach Spatzen schiesst man meist nicht mit Kanonen.

Noch eine Gunst sei mir gewährt. Darf ich den Herrn Präsiden und die anderen Schriftgelehrten fragen, woher ihre tiefgründige Kenntnis des Zionismus rührt? Darf man fragen, ob sie je auch nur eine einzige Zeile einer zionistischen Programmschrift gelesen haben, oder in einer einzigen Versammlung der Leute gewesen sind? Vielleicht, falls sie es jetzt nachholen sollten, werden sie verblüfft merken, dass die Zionisten durchaus nicht „den Namen des deutschen Studenten ohne Bedenken von sich werfen", wenngleich ihnen ihre Gegner dieses Namensrecht abstreiten. Es ist, denke ich „unsagbar unverständlich" und „bedauerlich verkehrt", über eine Sache zu reden, die man nun aus der missgünstigen Tagespresse kennt. Kurt Goldschmidt F.W.

Geschäftliches.

Sitzung vom 3. Juli 1911.

Bbr. Lesser legt krankheitshalber sein Amt als XXXX nieder. An seine Stelle wird Bbr. James Cohn zum XXXX gewählt.

Antrag H. Meyer: F.W.V. Heidelberg möge beschliessen, zusammen mit F.W.V. Berlin und Charlottenburg in Verhandlungen über Schliessung eines

freundschaftlichen Verkehrsverhältnisses mit der Verbindung Askania in München zu treten (angenommen).

Antrag Calmon: F.W.V. möge beschliessen, in Verhandlungen über Schliessung eines freundschaftlichen Verkehrsverhältnisses mit der Verbindung Askania in München einzutreten und der Kommission dahingehende Vollmacht zu erteilen (angenommen).

Antrag Frankfurter: F.W.V. erklärt sich mit dem Abschluss eines Freundschaftsverhältnisses mit der Askania auf der Basis des Kommissionsberichtes einverstanden. Sie erteilt der Kommission Vollmacht zur Weiterführung und Abschluss der Verhandlungen (angenommen).

Zusatzantrag W. Simon zu den Anträgen Calmon-Frankfurter: Die Kommission ist verpflichtet, alle in München studierenden Heidelberger F.W.V.er anzufragen, was sie über die Askania wissen (angenommen).

Sitzung vom 10. Juli 1911.

Antrag Königsberger: Die Vereinigung missbilligt das Urteil des Vorstandes im Falle Rehfisch, das — als Präzidenzfall — geeignet erscheint, völliger Disziplinlosigkeit innerhalb der Vgg. Tür und Tor zu öffnen (vertagt).

Bbr. Goldmann zum Archivrevisor, Bbr. Perls zum Kassenrevisor gewählt.

Bbr. Rubensohn zum Ehrenrichter gewählt.

Antrag W. Simon: F.W.V.en Berlin und Charlottenburg wollen beschliessen:

1. Die Beschlusskommission wird beauftragt, die Satzungen, Ehrengerichtssatzungen, Geschäftsordnung, sowie alle sonstigen Bestimmungen und Beschlüsse von dauernder Gültigkeit drucken zu lassen.
2. Die Kommission wird ermächtigt, Beschlüsse an der passenden Stelle in die Geschäftsordnung einzufügen und die Paragraphennummern dementsprechend zu vermindern.
3. Es erscheint wünschenswert, dass die Kasse der R.K. die Kosten des Druckes ganz oder teilweise übernimmt (angenommen).

O. G. V. vom 20. Juli 1911.

Der Vorstand wird ermächtigt, sich mit der Berl. Fr. St. in Verbindung zu setzen, zwecks Propagierung der Ausschussfrage.

Antrag W. Simon: Die Vereinigung verlangt, dass der Vorstand solche Bbr. Bbr., die ihre Beiträge ohne stichhaltige Gründe nicht pünktlich entrichten, aus der Vereinigung entfernt (abgelehnt).

Antrag Schweitzer—S. Cohn: F.W.V. möge beschliessen, der Vorstand hat den Bbrn., die nach dreimaliger Aufforderung ihr zu hohes Konto ohne zureichenden Grund nicht entlasten, den Rat zum Austritt zu erteilen und das Konto streichen zu lassen (abgelehnt).

Antrag L. Herz: F.W.V. ersucht den Vorstand, mit grösserer Schärfe als bisher gegen die Inaktiven, die ihre Schulden an die Vgg. nicht tilgen, vorzugehen (abgelehnt).

Antrag Schwabach: Vorstand wird beauftragt, künftighin die Aussenstände der Vgg. energisch einzuziehen (zurückgezogen).

Bbr. H. Meyer	als ×	entlastet	durch	Zuruf.
„ Schweitzer	„ ××	„	„	„
„ S. Cohn	„ ×××	„	„	„
„ Lesser	„ ××××	„	„	„
„ J. Cohn	„ ××××	„	„	„
„ Futter	„ ×××××	„	„	„

Zum ×	gewählt	Bbr.	Perls.
„ ××	„	„	Jakoby.
„ ×××	„	„	Goldmann.
„ ××××	„	„	Herz.
„ ×××××	„	„	Friedeberger.

O. G. vom 24. Juli 1911.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Bbr. Schwabach, auf die nächste Studenten-Versammlung der Freien Studentenschaft (betreffs Neuwahl des Vorstands) mehrere Bbr. Bbr. inoffiziell zu entsenden. Der Antrag wird dem Vorstande überwiesen. Kornik beantragt Vertagung oder Entlastung und Neuwahl des Charlottenburger Vorstandes, was angenommen wird.

Kornik wird als F.M. entlastet*), Auerbach, Betschel, Kornik werden als R.M. vorgeschlagen, Auerbach wird gewählt. Zur Entlastung und Neuwahl des R.W. beantragt Bbr. Königsberger Vertagung, was angenommen wird.

Kommission Calmon beantragt Abschluss des freundschaftlichen Verkehrsverhältnisses mit der „Askania“ nach Bericht der Verhandlungen.

Zusatzantrag von A.H. Walter Simon: Die Annahme des Vertrags mit der Askania erfolgt nur unter der Bedingung, dass die F.W.V. Heidelberg nicht dem Abschluss des Vertrags zwischen der F.W.V. Berlin und Charlottenburg und der Askania widerspricht.

Kornik beantragt, das Freundschaftsverhältnis mit der Askania ist als ein Vertrag anzusehen, auf den § 4,2 der Satzungen der Berliner F.W.V. anzuwenden ist.

Antrag Simon wird abgelehnt, Antrag Kornik angenommen, Antrag Calmon angenommen durch Zuruf. — Der Vertreter in der A.L.H. Jacoby wird entlastet und wiedergewählt. —

In das E.G. werden wiedergewählt: A.H. A.H. W. Simon (Schriftführer), Max Levy (Vorsitzender), Felix Herz (stellv. Vorsitzender), Paul Perls, Plessner, Bbr. Bbr. Perls (als ×), Fuss, Schwabach, Hans Meyer, Bachstez.

*) H. Meyer beantragt, dem F.M. werden 20 Mark aus dem zum Stiftungsfest dem V.K. überwiesenen Fonds zur Verfügung gestellt, um die nötigen Bücher für die Fuxenstunde anzuschaffen (angenommen).

Antrag des Vorstands: Die F.W.V. Heidelberg wird in den Kopf der M.B. M.B. aufgenommen. Eine Kommission der 3 Korporationen regelt die technischen Einzelheiten in Heidelberg. Dazu Zusatz-Antrag W. Simon: Die Vertreter der F.W.V.en Berlin und Charlottenburg werden von der R.K. bestimmt. Die Vereinbarungen sind den Vereinigungen zur Bestätigung vorzulegen, können jedoch schon vorher vorläufig in Kraft gesetzt werden. Beide Anträge werden angenommen.

Kornik beantragt: Verpflichtungen gegen das E.G. gelten erst dann als erloschen, wenn ein das betreffende ehrengerichtliche Verfahren abschliessender Bescheid des E.G. dem Vorstand schriftlich zugegangen und von ihm der Vgg. mitgeteilt ist. Wird angenommen.

Bbr. H. Meyer beantragt: Jeder Bbr. ist, sofern er noch voll aktiv, verpflichtet, in jedem zweiten Aktivitätssemester einen Vortrag zu halten.

Bbr. Perls beantragt, die Vorstandsmitglieder hiervon auszunehmen. Beide Anträge werden angenommen.

Kassenbericht der F.W.V.en Berlin und Charlottenburg.

Bilanz für das S.S. 1911

Einnahmen.

Kassenbestand		M. 8,70
Zuschuss der V.-K.		„ 100,—
Strafgelder		„ 8,50
Geschenk der A.H.A.H.		„ 15,25
Farbenkarten und Band		„ 38,55
Beiträge		„ 589,15
S.S. 1910	M. 802,35	
W.S. 1910/11	„ 781,15	
		Sa. M. 760,15

Ausgaben.

Porto		M. 133,80
Fahrt		„ 22,30
Miete		„ 80,—
Trinkgelder		„ 18,—
Schmuck der Kneipe		„ 6,75
Drucksachen und Schreibmaschinenarb.		„ 18,10
Kränze		„ 40,65
Repräsentation		„ 84,—
Kurs eines Bbr.		„ 12,—
Annonce		„ 19,20
Diverses		„ 20,10
Abzahlung an Zimmer		„ 60,—
Abzahlung an Baer		„ 168,70
Abzahlung an Preuss		„ 56,85
Bestand		„ 19,70
S.S. 1910	M. 1557,05	
W.S. 1910/11	„ 1314,10	
		Sa. M. 760,15

Aussenstände.

F.W.V. Heidelberg		M. 12.—
26 Inaktive Schulden		„ 1237,25
(17 „ S.S. 1910	M. 887,85)	
(24 „ W.S. 1910/11	„ 1044,10)	
12 Aktive Schulden		„ 213,95
(15 „ S.S. 1910	M. 282,10)	
(15 „ W.S. 1910/11	„ 263,30)	
F.W.V. Charl. Schulden		„ 198,—
(S.S. 1910	M. 113,90)	
(W.S. 1910/11	„ 212,90)	
		Sa. M. 1661,20
(S.S. 1910	„ 1283,85)	
(W.S. 1910/11	„ 1520,30)	

Schulden.

Preuss		M. 896,80
Baer		„ 128,50
Eickermann (ca.)		„ 80,—
F.W.V. Heidelberg		„ 48,—
		Sa. M. 1153,30
(S.S. 1910	M. 1503,85)	
(W.S. 1910/11	„ 1276,60)	

gez. Siegbert Cohn, Kassenwart, F.W.V.

gegengez. Walter Perls, Kassenrevisor, F.W.V.

Auszeichnungen, Prüfungen etc.

Bbr. Schultze bestand in Greifswald die Prüfung für das Höhere Lehramt mit „gut".

Bbr. Ziegler, Bbr. Polke haben in Berlin die erste juristische Staatsprüfung bestanden.

A.H. Sachs-Breslau ist anlässlich des 100jähr. Universitätsjubiläums zum Professor ernannt worden.

Adressenveränderungen.

A.H. Wurzel, Spichernstr. 2.

A.H. Zielenziger, Meinekestr. 3. — Charl. 8372.

Bbr. Ernst Meyer }
Bbr. Hans Meyer } III. (4152).

Familiennachrichten.

Bbr. Polke hat seinen Vater durch den Tod verloren.

Anzeigen.

Verantwortlich: Referendar Dr. Hans Buka F.W.V. A.H., zur Zeit W. 62 Schillstr. 19 (Amt VI, 17734)
Druck von J. S. Preuss, Kgl. Hofbuchdr., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 43.